

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Kontinent
in der Stadt
vierteljährlich,
90 J
monatl. 30 J
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Bote: im
Ort u. Nach-
barort überfahr-
viertelj. 1.10. K
außerhalb des-
selben 1.15. K;
hievu Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Rgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 J
Ausschüttige
10 J die klein-
spaltige
Sarmontbeile.
Reklamen 15 J
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 66.

Montag, den 8. Juni 1903

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Schöne
Wost-Corinten
à Zenter 18 Mt. 70 Pfg.
gegen bar, empfiehlt
Chr. Brachbold.

Erstklassige
**italienische
Leghühner**
empfehl
A. Blumenthal,
Geflügelhdlg.

Niederfranz Wildbad.
Mittwoch abend
halb 9 Uhr
Singstunde.
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen dringend
notwendig.
Der Vorstand.

Klavierstimmen
wird schnell und gut aus-
geführt.
Anmeldungen nimmt die
Expedition d. Bl. entgegen.

Ulin
ist das Beste für Bart- und Haar-
wuchs und gegen Haarausfall à
Dose 1 Mt.
Die Wirkung ist
staunenerregend!
Uhl-
mann'sche Creme
Gegen munde Fisse, Fußschweiß,
Windlaufen, aufgesprungene Hände,
Riß- und Brandwunden und alle
Hautunreinigkeiten das beste Mittel.
Glänzende Erfolge!
à Dose 30 Pfg.
Zu beziehen durch alle Apotheken,
Drogerien, Friseurgeschäfte u. franko
von der Fabrik Ernst Uhlmann
Dresden, Wettinerstr 35.
Zahlreiche Dankschreiben.

Nächste Ziehung am 30. Juni cr.
Frisch ist halb
GEWAGT  **GEWONNEN.**
Laut reichsgerichtl. Entscheid vom 8. April 1895 für ganz
Deutschland incl. aller Bundesstaaten gesetzl. erlaubte Serienloos-
gesellschaften best. aus je 100 Anteilen comb. in 24 Ziehungen
mit abwechsl.
Saupttreffer in Mark
300 000, 240 000, 180 000,
120 000 105 000 102 000 90 000 etc. etc.
Gesamtbetrag der kleinsten Treffer ca. 20 Prozent des Einsatzes
— keine Lieten —
Jedes Loos ein Treffer!
Gewinnlisten n. jeder Ziehung. — Monatlicher Beitrag nur
5 Mt. — Bei Nichtconvenienz 3 Tage Reklamationsfrist.
— Umgehende Anmeldungen zu richten an: J. Schmid u. Co. in
Arnheim o. Rhein Niederland No. 149.

Möbelhandlung
von
Erhardt Reinhold
Pforzheim. Westl. Karl-Friedrichstr. 96.
empfiehlt sich zur Lieferung
kompletter Aussteuern
sowie einzelner Stücke in jeder Holz- und Stilart
und in jeder Preislage.
Lieferung kompl. Wirtschafts-Einrichtungen
Spiegel u. Stühle aller Art in großer Auswahl.

 **Gutzahlensien, Sichel, echte
Mailänder Weisteine, Holz- u.
Zinkköpfe, Heuz, Schüttel- u.
Dunggabeln**
bei besten Qualitäten empfiehlt
Fr. Treiber.

Jeden Dienstag und Freitag
sind sämtliche
Gemüse
frisch auf dem Gemüse-Markt hier zu haben bei
Frau Schaffner,
Gemüsehandlg. Pforzheim.

Überkinger Sprudel an Wohlge-
schmack und
Belohnlich-
keit unübertroffenes Tafelwasser
hat sich in verhältnismäßig kurzer
Zeit in Süddeutschland glänzend eingeführt. Jahresversand ca. 1 1/2 Mill.
Flaschen. Vielsach prämiert und ärztlich empfohlen.
Vertreter: G. Kübler, Kaufm. in Calmbach.

Gesucht
wird zur Beihilfe in einen Laden
und Haushalt ein
Mädchen
im Alter von 14—16 Jahren.
Näheres in der Expedition.

Verloren
ging auf dem Wege vom König-
Karlsbad bis an die Park-Villa ein
seidenes Täschchen.
Der redliche Finder wird gebeten,
solches gegen gute Belohnung abzu-
geben bei **Frau Krämer Bwe.**
Konditorei u. Café.

Rgl. Kurtheater.
(Direkt.: Intendantzrat Peter Diebig.)
Duzendarten gültig.
Montag, den 8. Juni 1903.
Zum ersten Male:
Maß Hobbs.
Luftspiel in 4 Aufzügen von Jerome
K. Jerome. Deutsch v. W. Wolters.
Dienstag, den 9. Juni 1903
Zum ersten Male.
Winter Thiele,
Luftspiel in 3 Akt. v. A. D'Arronge.
Mittwoch, den 10. Juni 1903.
Zum ersten Male.
Zwei glückliche Tage.
Schwank in 4 Akten von Franz von
Schönthan und G. Kadelburg.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende gegen 10 Uhr.

Geld Darlehne sofort an Je-
den, jede Höhe coulant.
A. Löhöffel,
Berlin W 64 Ruckpot.



Sunlight Seife Leichte Arbeit!
Bester Erfolg!

Große Auswahl in
**Kinderhütchen,
 Kinderkleidchen
 und Schürzen**
 zu sehr billigen Preisen empfehlen
 Geschw. Freund

Feine reife
Limburger-Käse
 empfiehlt J. F. Gutb. b.

Im
Maschinenstrick u
 jeder Art
 empfiehlt sich
Emilie Beck.
 Hühnerstelle.

Fertige
**Strümpfe und
 Strumpflänge** sowie
 alle Sorten

Strickwolle
 ist billig zu haben bei der Obigen.

**Kleesamen,
 Grassamen,
 Hafer u. Wicken**
 in bester Ware empfiehlt
 Fr. Treiber.

 in den
Große Auswahl
**neuesten Herren-Cravatten,
 Hemden, Kragen, Man-
 schetten, Vorhemden und
 Taschentücher**
 zu den billigsten Preisen
Geschwister Freund.

Cigarren & Cigaretten
 sowie
**Rauch-, Kau- & Schnupf-
 Tabake**
 empfiehlt
 Carl Wilh. Bott.

Empfehle
mein Lager in:
**Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-An-
 züge, einzelne Hosen von der kleinsten Kinder-
 hose bis zur grössten Herrenhose. Einzelne
 Westen und Joppen.**
 billigt bei
G. Rixinger.

Jeden Tag von morgens 9 Uhr an
 warmen
Zwiebel-Ruchen
 bei
 Theodor Bechtle.

Weingeist,
 fein, dito denaturierten,
Fruchtbranntwein
 empfiehlt
 G. Lindenberger.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit
 sind
Citronen
 per Stück von 5—10 Pfg.
 frisch eingetroffen bei
 Th. Bechtle.

**Schnellglanz-
 Putz-Pulver**
 für Kupfer-, Messing-, Nickel-, Zinn-
 und Blechgeschirr empfiehlt
 Chr. Batt.

Prima
Vollhäringe
 per Stück 7 Pfg.
 sind zu haben bei
 Herrn von Kahn.

Aus Stadt und Umgebung.

Gestern Abend fand die Sozialdemokratische
 Wahlversammlung im Gasth. z. Bad. Hof statt.
 Dieselbe nahm einen ziemlich erregten Verlauf,
 ohne der Sozialdemokratie neue Anhänger zu-
 zuführen.

8. Neuenbürg, 6. Juni. Der liberale
 Kandidat, Herr Schweichardt, hat bis jetzt
 über 80 Versammlungen abgehalten, deren Ver-
 lauf einen entschiedenen Fortschritt der liberalen
 Aufklärung im 7. Wahlkreis erkennen läßt. Am
 Samstag Abend fand die hiesige gutbesuchte Ver-
 sammlung statt. Herr Schweichardt machte wie
 überall auch hier durch sein gewandtes, frisches
 und gewinnendes Auftreten den besten Eindruck
 auf die zahlreichen Anwesenden, was sich in
 lebhaftem Beifall äußerte. Herr G. Ostertag
 charakterisierte die allgemeine politische und parla-
 mentarische Lage, in die ein durch Beseitigung
 der liberalen Zersplitterung zu
 erreichender starker Liberalismus-Besserung
 bringen müsse. Dieser habe zu verhindern, daß
 sich eine hauptsächlich Scheidung in zwei extreme
 Heerlager vollziehe, wobei die Reibungen der
 Extreme fortgesetzt verschärfend wirken und
 die Ästien des Zentrums noch wesentlich
 steigen würden. Der Liberalismus habe
 durch seine Existenz und durch seine Tätigkeit
 ausgleichend zu wirken, die Sozialdemokratie
 allmählich auf den Boden der Reform zu ziehen
 und auch der Reaktion den Stachel zu nehmen.
 Eine solche Gestaltung würde auch der in den
 heutigen Verhältnissen begründeten politischen
 Ermüdung und Verstimmung weiterer Kreise
 entgegenarbeiten. Eine großzügige Politik, die
 den starken Strom der modernen großzügigen
 Entwicklung faßt und die Mühle der politischen
 und wirtschaftlichen Reform damit treiben läßt,
 würde die freundliche Unterstützung des deutschen
 Bürgertums finden und einen Sammelpunkt
 bilden. Das, was die Liberalen noch trenne,
 sei mehr traditioneller, als zwingend program-
 matischer Natur. Es wäre eine schlechte
 „nationale“ Politik, wenn überlieferter Ver-
 stimmungen und Abneigungen wegen die Be-
 dürfnisse der Gegenwart und der Zukunft
 verkannt würden. Auch diese ernsten und ge-
 haltvollen Ausführungen machten sichtlich starken
 Eindruck auf die allen Parteirichtungen ange-
 hörigen Anwesenden.

Oberlengenhardt, D. A. Neuenbürg 6. Juni
 Unser Ort wurde vor 2 Tagen von einem
 großen Brandunglück heimgesucht. Auf bis jetzt

unbegreifliche Weise geriet das Doppelwohnl aus-
 samt Stallungen und Scheune von Joh. Georg
 Hamburger und Johannes Hamburger in Brand.
 Da von ersterem niemand zu Hause war und
 bei dem herrschenden dicken Nebel das Feuer zu
 spät entdeckt wurde, so konnte nicht nagelsgroß
 gerettet werden; auch drei wertvolle Stück Vieh
 gingen zu Grunde. Im ganzen sind 17 Personen
 obdachlos.

Mundstau.

Pforzheim, 5. Juni. Den Mitgliedern des
 Bürgerausschusses ist eine umfangliche Denk-
 schrift und Vorlage über die Erweiterung des
 Pforzheimer Bahnhofes zugegangen. Der
 Sitzung des Bürgerausschusses am 8. Juni
 wird, laut „Pforz. Anz.“ folgender Antrag vorge-
 legt werden: Die Großh. Generaldirektion
 soll aufgefordert werden, das Neuschke Projekt
 als Lösung in der Frage des Ersatzes des sog.
 Brettener Niveau-Überganges anzusehen und
 dieses Projekt so rasch als irgend tunlich zur
 Ausführung zu bringen, wenn nötig dem Land-
 tag alsbald geeignete Vorlage machen.

Ellwangen, 6. Juni. Bei der heutigen
 Stadtschulscheisswahl hat Rechtsanwalt Etten-
 sperger hier 303, Amtmann Schöller-Ludwigs-
 burg 144 Stimmen erhalten, 1 Stimme war
 ungültig. Somit ist Ettenberger gewählt. Von
 465 Wahlberechtigten haben 448, somit 96,34
 Prozent abgestimmt. Der Wahlkampf war in
 den letzten Tagen noch sehr heftig.

Stuttgart, 6. Juni. Das Königspaar,
 Erbprinz und Erbprinzessin zu Wied mit Kindern
 begaben sich heute vormittag mittels Sonder-
 züge zu längerem Aufenthalt nach Friedrichshafen.

Stuttgart, 5. Juni. Der volksparteiliche
 Volksverein Stuttgart hatte seine Mitglieder auf
 heute Abend zu einer Versammlung eingeladen
 zwecks Aufstellung eines Kandidaten für den 1.
 Wahlkreis. Nach einem vom Landtagsabgeord-
 neten Schmid erstatteten Referat beschloß die
 Versammlung, den Landtagsabgeordneten Galler
 als Kandidaten der Volkspartei aufzustellen.
 Gleichzeitig wurde beschlossen, energisch in die
 Wahl einzutreten. Der Kandidat wird am
 Freitag 12. Juni vor den hiesigen Wählern
 sprechen, außerdem sollen in den größeren Orten
 des Bezirks Versammlungen abgehalten werden.
 Konrad Hausmann beschäftigte sich mit den ver-
 schiedenen Parteien, wobei er sagte die Sozial-
 demokratie sei auf dem besten Wege, riesengroße
 Fehler zu machen. Sie nehme gegenüber den

Handelsverträgen eine zweideutige und unver-
 ständliche Stellung ein. Die Volkspartei sei
 unter allen Umständen gegen schlechte Handels-
 verträge, unter allen Umständen für gute Han-
 delsverträge.

König Wilhelm von Württemberg ist
 als lebenslängliches Mitglied der Goethegesell-
 schaft beigetreten.

Tages-Nachrichten.

Heidelberg, 5. Juni. Gestern Abend
 wurde bei dem Blochhause hinter der Mollen-
 tur ein junger Kaufmann mit einer Schußwunde
 im linken Ohr aufgefunden. Der Verletzte gibt
 an, von einem Unbekannten aus dem Gebüsch
 heraus angeschossen worden zu sein. Jedoch
 liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen
 Selbstmordversuch handelt. Der Verwundete
 wurde in das akademische Krankenhaus überführt.

Karlsruhe, 5. Juni. Der Badische Beob-
 achter kann dieser Tage auf ein 40-jähriges
 Bestehen zurückblicken. Vorher existierte das
 Blatt jedoch schon unter dem Namen „Karls-
 ruher Anzeiger.“

Rastatt, 5. Juni. In Niedenbühl erhängte
 sich der verwitwete Landwirt Friedrich Seitz.
 Derselbe ist schon längere Zeit leidend und ver-
 übte die Tat wahrscheinlich im Zustand geistiger
 Amnachtung.

Freiburg, 5. Juni. Durch das Scheu-
 werden des Pferdes verunglückte gestern ein
 Vierkutschler, Namens Johann Klinge, 34 Jahre
 alt. Der Mann wurde mitgeschleift und schwer
 verwundet. Heute ist er an den Verletzungen
 gestorben. — Der ledige Buchhalter Kaiser von
 der Gewerbebank wurde gestern von einem Ge-
 hirnschlag getroffen, als er in die Trambahn
 steigen wollte. Der Mann war sofort tot.

Aus Mainz, 6. Juni, wird und telegraphiert,
 daß der wegen vielfacher Diebstähle inhaftierte
 Weingroßhändler Kern sich im Gefängnis er-
 hängt hat.

Berlin, 6. Juni. Der ehemalige Direktor
 der preussischen Hypothekenbank, Eduard Sanden,
 soll im Gefängnis gestorben sein.

Berlin, 6. Juni. Der ehemalige Direktor
 der preussischen Hypothekenbank, Eduard Sanden,
 soll im Gefängnis gestorben sein.

Der Frankfurter Gesangs-Wettstreit.
 Frankfurt a. M., 5. Juni. Der Gesangs-
 wettstreit nahm bei prächtigem Wetter seinen
 programmatischen Verlauf. Heute sangen Vor-
 mittags die dritte Gruppe, darunter die beiden

besten Vereine des vorigen Wettstreites in Kassel, der Rölrer Männergesangverein und der Bremer Lehrergesangverein; nachmittags die vierte Gruppe. Das Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten, darunter Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe wohnten dem Vormittagskonzert bei und fuhren dann, vom Prinzen begleitet beim kommandierenden General von Lindequist vor. Im Nachmittagskonzert waren nur der Kaiser und die Prinzen mit Gefolge anwesend, während die Kaiserin bereits früher nach Wiesbaden zurückgekehrt war. Nach Beendigung des Konzertes erfolgte auch die Abfahrt des Kaisers nach Wiesbaden. Zum engeren Wettbewerb sind zugelassen: Nachener Konfordia, Berliner Männergesangverein, Bremer Lehrergesangverein, München-Glabbacher Liedertafel, Berliner Lehrergesangverein, Berliner Liedertafel, Potsdamer Männergesangverein, Essener Sankoussi, Essener Konfordia und Essener Männergesangverein, Krefelder Sängerbund, Offenbacher Sängerkhor Turnerbund. Der Kaiserpreis wurde dem Berliner Lehrergesangverein zuerkannt.

Luiſe von Toſkana.

Nürnberg, 4. Juni. Der Fränk. Kur. teilt mit: Prinzessin Luise von Toskana, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, wird, wie Ihnen der Telegraph bereits berichtete, ihren Aufenthalt im Schloß Roucau im französischen Departement Gironde nehmen. Die Nachricht, daß zwischen dem sächsischen Hof und der Prinzessin Luise von Toskana ein Abkommen getroffen sei, daß derselben das Kind bis zum 6. Lebensjahre belassen werden, sei erfunden. Die Angelegenheit sei noch in der Schwebe; in Dresden sei darüber noch nichts beschlossen, da der Kronprinz absolut jede Härte gegenüber seiner ehemaligen Frau vermieden wissen will.

Firma Friedrich Krupp in Essen, A.-G. Nach der „Köln-Volks-Ztg.“ wird die Firma Friedrich Krupp ihre sämtlichen Betriebe von Friedensartikeln nach Rheinhausen verlegen, weil eine Umgestaltung und Erweiterung erforderlich ist, wozu das Essener Gelände nicht

ausreicht. In Essen verbleiben die Kriegsartikelfabriken, die ebenfalls wesentlich erweitert werden.

Berlin, 6. Juni. Lokal-Anz. meldet: Die Sentschelsche Lokomotivfabrik in Kassel spendete ihrer Arbeiter-, Wittwen- und Waisenkasse 300000 Mark.

Berlin, 5. Juni. Der Lokalanz. meldet: Wegen Soldatenmißhandlung in 166 Fällen wurde der Sergeant Warneck vom 5. Infanterieregiment Nr. 92 vom Kriegsgericht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

Paris, 4. Juni. Präsident Loubet tritt am 6. Juli die Reise nach England an und verweilt 3 Tage.

Pretoria, 4. Juni. Der Gouverneur der Transvaal-Kolonie erließ dem größten Teil der Buren den Rest der Strafen, zu denen sie während des letzten Krieges militärischer Vorgehen wegen verurteilt wurden.

Newyork, 4. Juni. Die Streitigkeiten, welche den Ausstand der Maschinenbauer der Union Pacificbahn hervorriefen, sind beigelegt.

Washington, 4. Juni. Der Gouverneur von Kwangsi erließ durch den amerikanischen Konsul in Canto an die Amerikaner einen Aufruf zu Gunsten der notleidenden Bewohner von Kwangsi, von denen eine Million an Hungersnot leide.

Newyork, 5. Juni. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Deutschland ist infolge dichter Rauchwolken in Gedney-Chamol auf Grund geraten. Es wird jedoch erwartet, daß das Schiff mit der nächsten Flutzeit wieder flott werden wird.

Für die Reichstagswahl 1903.

Sechster Abschnitt.

Neue Militär-Vorlage.

Dem neuen Reichstage wird in erster Linie eine neue Militärvorlage beschieden sein. Seit 1893 wird die Höhe der Militärausgaben nicht mehr im jährlichen Etat festgesetzt, sondern es

wird auf je fünf Jahre die Größe des stehenden Heeres festgestellt. Die letzte dieser Quinquennatsperioden dauerte vom Dezember 1898 bis zum 31. März 1903, wobei eine jährlich steigende Präsenz bestimmt wurde, welche 1903 rund 500000 Mann erreichte, wozu dann noch der gewaltige Stab von Unteroffizieren, Offizieren und Beamten kommt. Nur bis zum Ablaufe dieser Periode gilt die auf immer dringenderes Verlangen der liberalen Parteien widerwillig zugestandene zweijährige Dienstzeit, welche also vom nächsten Reichstage durch einfaches Gesetz wieder aufgehoben werden kann. Die Volkspartei fordert neben der gesetzlichen Festlegung ihre Ausdehnung auf alle Truppengattungen.

Obwohl die besten militärischen Autoritäten die zweijährige Dienstzeit als genügend erachten und die besten Folgen ihrer Einführung nicht nur bezüglich der Ausbildung und Schlagsfertigkeit, sondern namentlich des militärischen Geistes konstatiert wurden, obwohl auch im Auslande eine Herabsetzung der Dienstzeit eingeführt wird, werden die rechtsstehenden Parteien und die Regierung an die Fortsetzung des bestehenden Zustandes die Bedingung knüpfen, daß bedeutende Vermehrung der Präsenzstärke und Erhöhung der Militärausgaben um viele Millionen bewilligt werden; namentlich ist, unter Berücksichtigung hoher Wünsche, eine Vermehrung der Kavallerie geplant, dazu soll die Ergänzung aller Infanterieregimenter mit seither bloß zwei Bataillonen geplant sein. Dazu würden allein 30000 Mann mehr erforderlich werden.

Judirekte Steuern.

Die Reichsstempelsteuer bringt 84 Millionen die Zuckersteuer 120 Millionen — all dies wird nicht genügen, um neue Einnahmequellen entbehrlich zu machen, und zweifellos wird eine Erhöhung der Bier- und Tabakbesteuerung versucht werden, sobald sich zeigt, daß die Zolleinnahmen hinter den Erwartungen zurückbleiben. Jeder derartige Versuch, durch erneute Belastung der Minderbemittelten die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen, ist zu bekämpfen. Das Programm der Volkspartei fordert hier die Be-

Die Blüte des Vagno.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

17) Nachdruck verboten.
Ausknäusen! Das Wort packte Rozen. Er war also nicht der einzige, der von Flucht träumte! Ganz nahe bei ihm wälzten Sträflinge Fluchtgedanken in ihren Köpfen. Vielleicht würde er sich ihrer bedienen können, vielleicht würden sie für ihn die Kastanien aus dem Feuer holen.

„Weißt Du, wie viel hier Anarchisten sind?“ fragte einer der Sprecher.

„Man kann ihrer mindestens zehn zählen.“

„So viel, wie Wächter vorhanden.“

„Auf jeden einen.“

„Man müßte den Major überrumpeln.“

„Die Boote wegnehmen.“

„Und fort von der Galeere.“

„Ja, aber vor allem heißt es sich zu verständigen, ohne daß die Verwaltung etwas davon merkt.“

Rozen erhob sich und froch leise zu den Blaadernden.

Von ihren Hängematten herab betrachteten die beiden Anarchisten mit drohender Miene den Neuankommeling. Einer von ihnen hob schon die Hand zum Schlage, die nervenstarke Athleten-Hand eines Arbeiters.

„Habt keine Angst“, flüsterte Nr. 883, „ich bin ein Bruder.“

„Ein Bruder.“

„Ja, und den Beweis dafür: ich will Euch die Mittel geben, das Ihr sucht. Ihr bedürft zunächst eines Anführers.“

„Sagen wir, einen Führer, einen Pfadfinder, einen der das Schiffchen zu steuern weiß. Hört mich übrigens nur an, und ihr werdet mich verstehen. Ihr braucht ein Einverständnis mit den anderen Genossen. Ich werde Euch dazu verhelfen. Ihr wißt ja, daß ich hier ein bißchen Freiheit genieße.“

Die Augen der beiden Verbrecher hefteten sich auf Rozen.

„Und diese Freiheit . . . womit hast Du sie erlangt?“

„Nr. 883 ließ den Sprecher nicht ausreden.“

„Ich habe sie dank meiner Demütigung erlangt. Seit mich die bürgerliche Ungerechtigkeit ins Vagno gebracht hat, kenne ich nur ein Ziel: die Vergeltung; einen Gedanken: die Rache. Ach, Gefährten, glaubet Ihr denn, daß ich nicht unter der Tyrannei der Galeerenaufseher litt, wenn ich vor ihnen das Rückgrat beugte?“

Die beiden anderen hörten ihn schweigend an, von der Stimme Rozens eingewiegt, und von der heuchlerischen Beredsamkeit bestrickt.

„Ja“ fuhr er fort, ich litt, aber diese Begünstigungen, die ich nur unter Zurücksetzung meines Stolzes erlangen konnte, unter schweren Kämpfen gegen den aufbaumenden Born, ich segne sie, denn sie werden mir dazu dienen, uns frei zu machen. . . . Wollt Ihr mich haben?“

„Ja“ antworteten die beiden Genossen wie mit einer Stimme.

In diesem Augenblick wurde die Tür am äußersten Ende der Baracke geöffnet.

„Die Runde“, flüsterte Rozen. „Bald mehr.“

Mit Razengewindigkeit schlüpfte er in seine Hängematte zurück. Der Wächter ging vorüber und beleuchtete mit seiner Blendlaterne jede Ecke des Schlafraumes. Nichts auffälliges war zu entdecken.

Rozen konnte nicht einschlafen. Wenn die beiden allzu Vertrauensseligen hätten erraten können, was in ihm vorging, es wäre ihnen rasch klar geworden, welchem Ziele dieser Judas zustrebte.

Nr. 883 machte sich einen machiavellischen Plan zurecht, dessen Ausführung ihn nach Maroni führen sollte. Einerseits wollte er die anarchistischen Genossen, mit denen er während der Arbeitsstunden verkehrte konnte, aufheben, andererseits wollte er sich fortgesetzt unterwürfig und kriechend vor den Wächtern und Vorstehern zeigen. Was er brauchte, war ein ernsthafter, selbst blutiger Aufstand, nicht eine unbedeutende halb erstickte Meuterei.

Zunächst erwarb er sich das Vertrauen derjenigen Genossen, welche die anarchistische Propaganda ins Vagno geführt.

Dieser erste Teil des Programms glückte Nr. 883 wunderbar.

„Jetzt kann ich“, so sagte sich Rozen, „endlich losmarschieren. Wenn ich diese Dummköpfe

preisgäbe, wird keiner von ihnen in mir den Verräter zu vermuten wagen.“

In der Tat hielten all diese Revolutionäre in ihrer geistigen Verkommenheit und Leichtgläubigkeit Rozen, der sie verriet, für den Gründer einer neuen Zeit. Nicht einer durchschaute den teuflischen Plan, den er so klug ersann, um sie zu verderben.

8. Kapitel.

Um das Abenteuer noch zu vergrößern, hatte Rozen auch andere, nicht anarchistische Sträflinge mit dem Aufrührergedanken vertraut gemacht. Von diesen hatte er eine Anzahl geschickt ausgeforscht und unter den schlimmsten seine Leute ausgewählt — sie hatten sich dem Komplott angeschlossen. Alles war bereit.

Nr. 883 hatte als tüchtigen Helfershelfer einen kleinen, aber starkgebauten Gassenjungen unter den Sträflingen gefunden, einen lustigen Kerl, der nichtsdestoweniger wilder und verschlagener war als alle andere Genossen. Die Gefangenen des Vagnos auf der Königsinsel mochten den kleinen Pariser Vorstädter gut leiden der sie mit seinen Einfällen belustigte. Dabei war nicht zu vergessen, daß Bastien, so hieß der kleine Anarchist, wohl fähig war, sich Respekt zu verschaffen. Unter einem beinahe kindlichen Aeußern verbarg sich eine erstaunliche Muskelkraft und die Behändigkeit eines Clowns.

Rozen hatte den kleinen Mann gut erkannt und sich zunächst mit ihm verbündet, bevor er bei den übrigen Gefährten Propaganda machte. Der Schmeichler hatte sich das Vertrauen Bastiens derart gewonnen, daß dieser ungezogene, widerspenstige Mensch ihm blindlings gehorchte.

Macaron war freilich keine zu gewissenhafte Natur, und da die Pläne Rozens nicht die seinen kreuzten fand er alles ausgezeichnet.

„Macaron“, hatte Rozen zu ihm gesagt, „Willst du frei werden?“

„Was du sagst!“ erwiderte Bastien.

„Natürlich bin ich dabei!“ Doch Bastien sah ihn schief an, sollte Rozen etwas im Schilde führen, um sich ein rot Röckchen zu verdienen — oder wenn die Sache im letzten Augenblick mißbrachte . . .

— Fortsetzung folgt. —

seitigung der indirekten Steuern durch ein einheitliches System progressiver Bestimmung nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen.

Wie sehr die Reichsfinanzen auf die Bevorzugung der Bemittelten zugeschnitten sind, zeigt ein Blick auf die Einnahmequellen des Reichs. Es bringen ein 1902: die Salzsteuer rund 50 Millionen, das Pfund Salz ist mit 6 Pfg. Steuer belastet; die Tabaksteuer zuzüglich des Tabakzollens 65 Millionen. Die Bestrebungen, diese Einnahmequellen zu heben, sind alt: 1882 Versuch Bismarcks, das Tabakmonopol einzuführen 1894: Versuch, die Fabriksteuer einzuführen

Eine Weinsteuern, gegen welche Bayer und v. Mittnacht so energisch aufgetreten sind, soll wieder als Reichsweinsteuern eingeführt werden, was besonders Württemberg schwer schädigen würde. Wir werden mit Entschiedenheit jede Reichsweinsteuern im Interesse unserer Weingärtner bekämpfen.

Verschiedenes.

(Aus Gendarmerie-Anzeigen.) „Als er meiner auf dem Bahnhofe ansichtig wurde, begab er sich in einer hinter den anderen Passagieren herumerschleichenden Weise aufs Pissoir.“ — „Die Eheleute König haben 4 Kinder von 24 bis 2 Jahren; das älteste, ein Knabe, ist verheiratet.“ — „Er hat eine nicht gut zu nennende Vorjugend hinter sich und wird vom Volksmund als leichtsinniger Bursche angesehen.“ — „Rubrikat dürfte hauptsächlich sein rechtes mit

Briefe aus Stuttgart.

(Vorbemerkung der Redaktion). Es ist uns gelungen, einen Mitarbeiter für unser Blatt zu gewinnen, der sich durch seinen goldnen Humor schon einen hervorragenden Platz in den Herzen vieler Württemberger erworben hat, indem er vor einem Jahre die Schicksale eines wackeren Schwaben im Burenkriege in so origineller spannender Weise schilderte, daß sein Buch „Unter der Burenfahne“ eine hohe Auflage erlebte und selbst ehrenvolle Anerkennung durch den ehemaligen Präsidenten Paul Krüger fand. Außerdem ist der Verfasser, Herr Handelschuldirektor Johannes Gläßer, als vorzüglicher Lehrer der Handelswissenschaften, der seit fünf Jahren schon über 1000 Schüler und Schülerinnen in Stuttgart, Ulm und Heilbronn für den kaufmännischen Beruf vorbereitet hat, in ganz Württemberg bekannt, so daß unsere Leser es gewiß mit Interesse und Dank begrüßen, wenn wir ihnen wöchentlich einen Situationsbericht aus der Residenz von so bewährter Hand bieten können. Die Redaktion.

Stuttgart, den 6. Juni 1903.

Lieber Freund,

Also Du willst, ich soll Dir wöchentlich einen Brief schreiben, wie es hier in Stuttgart geht und steht? — Eine etwas selbstkühnliche Forderung von Dir! Wenn die Freundschaft uns nicht schon so viele Jahre aneinandergekittet hätte, würde ich sie Dir jetzt rundweg kündigen, denn das Brieffschreiben auf Kommando ist niemals meine Sache gewesen. Ja, ja, es ist etwas Schönes um die von Dir citierten Worte des Dichters Fleming:

„Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an,

Als daß er Treu erzeigen und Freundschaft halten kann.

Aber vom Brieffschreiben steht da nichts! — Du willst mich dafür gelegentlich empfehlen und im Herbst zum „Neuen“ einladen? — Das wäre schon eher ein Grund, Deinen Wunsch zu erfüllen. Also: teils dieserhalb, teils außerdem will ich Dir heute zu Willen sein; ob's über acht Tage zu einer zweiten Epistel kommt, hängt — vom Wetter ab, denn ich muß Dir gestehen, daß ich in dieser prächtigen Jahreszeit lieber dreimal die Stuttgarter alte Weinstelze hinauf- und hinunterklettere, als meterlange Briefe schreibe. Nun geht zur Sache:

Pfingsten, das liebliche Fest der Ausflüge und Massenverlobungen ist nun vorüber, schöner und herrlicher als seit vielen Jahren war's, und ich mag nicht wissen von wievielen Frühlingdichtern es diesmal angefangen worden ist, habe ich's doch, selbst in alter Gewohn-

heit unterlaufenes Auge dazu benötigen, um größere Geldgeschenke herauszuschlagen und bettelnd umherziehen.“ (Münchner „Jugend.“)

— Ein Eisenbahnattentat, das leider schwere Folgen nach sich gezogen hat, wird aus Dreblau gemeldet. Der Zug 983 von Großenhain nach Kottbus ist Freitag abend viertel 11 Uhr zwei Kilometer vor Station Dreblau durch eine auf die Schiene gelegte Schwelle zur Entgleisung gebracht. Tot ist ein Bremser, schwer verletzt drei Zugbeamte, leicht verletzt drei Zugbeamte und drei Reisende, von denen zwei aus Kottbus und einer aus Dresden. Die Maschine ist bis zu den Kesselwänden in den Sand gefahren, ein Wagen 3. Klasse und der Gepäckwagen sind zertrümmert. Nach einem Privattelegramm bemerkte der Lokomotivführer während der Fahrt plötzlich, daß bei Dreblau nicht vor der Maschine puer über dem Geleise eine Eisenbahnschwelle lag. Er versuchte sofort die Maschine zum Stehen zu bringen, doch konnte der in diesem Moment mit einer Geschwindigkeit von 70 Km. fahrende Zug nicht mehr angehalten werden. Die Lokomotive fuhr auf das Hindernis auf, entgleiste, lief noch einige Meter neben den Schienen her, stürzte um und riß den Gepäckwagen sowie einen Wagen 3. Klasse mit sich. Die Wagen wurden völlig zerquetscht.

— Götthe und die Affen. Daß ein so großer Gast wie Götthe in den Affen nicht unter allen Umständen widerwärtige Geschöpfe erblickt, sondern sachlich über sie urteilt, ist von vornherein an-

heit nicht lassen können und will Dir wenigstens als Probe meiner Begeisterungsfähigkeit die erste Strophe vorlesen:

Die Kirchenglocken klingen hell
Durch's frühlingsgeschmückte Maiental
Melodischer rauscht im Hain der Duell
Im blätterumwobenen Erdenaal;
So schmelzend singt der Vögel Schar
Ein Singen und Klingen wunderbar,
Es schwirrt wie froher Festgesang
Die weite, bunte Welt entlang. —

Du siehst: es geht immer noch nach dem alten Recept, wie wir's früher hatten: „hell — Quell — Tal — Saal“ — „Herz und Schmerz habe ich rücksichtsvoll und vorsichtig vermieden in Anbetracht der Tatsache, daß Du ehemals bei unseren gemeinsamen Ergüssen immer Dir diese beiden Reime reservierdest.

Unser vielgeliebtes Stuttgart war an den beiden Festtagen dank der umfassendsten Reklame geschäftskundiger Gastwirte naher und ferner Ausflugsorte beinahe „ziemlich fast ganz“ ausgestorben. In aller Hergottsfrühe, schon von 5 Uhr ab strömten jung und alt nach Stuttgart Räucherzimmer, dem Bahnhof, um dem schweigenden Fahrdienstpersonal klar zu machen, daß der grausame Tyrann, genannt Publikum kein angenehmeres Vergnügen kennt als den armen Dampfproben die Sonntagsruhe zu rauben. Es ist die alte Geschichte:

„Dem ein' machts Kummer, dem andern
Freud'.

Der eine liebt Leberwurst, der andere
Streit!“

Alle Stuttgarter waren natürlich nicht so unverständlich und rücksichtslos geplagten Eisenbahner z. B. ich und meine „kleine Gesellschaft“ hatten eine andere, weniger unwürdige Christenqualerei ausgesonnen, unser Sinn stand nach einem biederen Rosselenker, der im Schweiß seines Angesichts am sonnenüberfluteten Schloßplatz mit seinen zwei Rossmanteln auf „Pfingst- arbeits“ wartete und dem ich sofort unsere menschenfreundliche Absicht kund gab, mit seiner Hilfe den „Schatten“ aufzusuchen. Das Schatten-wirksamhaus liegt, wie Du weißt, ziemlich zwei Stunden von hier entfernt, zwischen den Solidä- tär Bergen idyllisch mitten im grünen Walde.

Das war eine herrliche Pfingstfahrt durch den duftenden Tannen- und Buchenwald! Von den Dörfern her tönte das Geläute der Kirchenglocken, ein leiser Windhauch bewegte die zartgrünen Blätter und Triebe der Walddäume, in das Jubilieren der Singvögel, das Jauchzen der Kinder und das Zirpen der vorsichtigen Grillen wischte sich der ferne Ruf des menschlichen Ruducks.

Jetzt wirst Du erraten, wie mein Früh- lingsgedicht entstand — jedenfalls nicht auf unserer vorigen Woche so schlecht besuchten Früh- jahrsmöbelmesse zwischen Kübeln, Korbwaren und

zunehmen. In Eckermanns Gesprächen mit Götthe lesen wir z. B. folgendes:

„Götthe und Eckermann hatten nicht lange geredet, als der Kanzler von Müller hereintrat und sich zu Ihnen setzte. Er erzählte uns Nachrichten aus öffentlichen Blättern, unter anderem von einem Wärter der Menagerie, der der aus Gelüste nach Löwenfleisch einen Löwen getötet und sich ein gutes Stück davon zubereitet habe. „Mich wundert, sagte Götthe, daß er nicht einen Affen genommen hat, welcher ein gar schmackhafter Bissen sein soll.“ Wir sprachen über die Häßlichkeit dieser Bestien, und daß sie desto unangenehmer je ähnlicher die Rasse dem Menschen sei. Ich begreife nicht, sagte der Kanzler, wie fürstliche Personen solche Tiere in ihrer Nähe dulden, ja vielleicht Gefallen daran finden können.“ — „Fürstliche Personen“, sagte Götthe, werden so viel mit widerwärtigen Personen geplagt daß sie die widerwärtigsten Tiere als Heilmittel gegen dergleichen unangenehme Eindrücke betrachten. Uns andern sind Affen und Geschrei der Papageien mit Recht widerwärtig, weil wir diese Tiere hier in einer Umgebung sehen, für die sie nicht gemacht sind. Wären wir aber in dem Falle, auf Elefanten unter Palmen zu reiten, so würden wir in einem solchen Element Affen und Papageien ganz gehörig finden, ja vielleicht ganz erfreulich finden. Aber, wie gesagt, die Fürsten haben recht, etwas Widerwärtiges mit etwas noch Widerwärtigerem zu vertreiben.“

Leitern, ebenso wenig auf dem VI. Deutschen Athleten-Verbandsfest, welches an den zwei Feiertagen hier stattfand.

Mit heißem Bemühen und Musikbegleitung wurde da von starken „deutschen“ Jünglingen und Männern in der Gewerhalle mit den unvermeidlichen Armverrenkungen um die Meisterschaft von Deutschland bis zur Bewußtlosigkeit gerungen.

Allen Respekt vor solchen Kraftleistungen! Mir Bücherwurm sind diese Übungen mit zentnerschweren Eisenkugeln, diesen muskelschwellenden Balgereien immer etwas Greulicheres gewesen und nun vollends zu Pfingsten, am Fest des Geistes, da kommen mir solche Leibesübungen doppelt widerwärtiger vor.

Aber: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich Der eine ringt mit dem Geiste, der andere mit dem Körper. Die Hauptfache ist:

„Daß man gesund dabei bleibt!“ — sagte der Automobilfahrer und überfuhr 5 Gänse und 3 Hühner, ohne seinen Teufelskarren anzuhalten und den räsonierenden Eigentümer für den unerlaubten Massenmord Schadenersatz zu leisten.

Wir Herren der Schöpfung sind eben rücksichtslos, und daß auch unsere „bessere Hälfte“ Fortschritte in Gefühlslosigkeit macht und Gefallen an Nerventzettelnder Kurzweil findet, konnte man deutlich in den letzten Tagen an den schönen Stuttgarterinnen beobachten, die in dustiger Frühlingstoilette hinaus auf den Rennplatz von Weil fahren, um das Wettjagen unmenschlich gehefter Pferde mit ihrem Beifall zu belohnen.

Ja, spanische Stiergefechte und römische Gladiatorenkämpfe haben wir bei uns nicht, aber — u. s. w. Was nützt das Räsonieren Barbaren wird's geben, solange es Menschen giebt, trotz aller „Erziehung zur Menschlichkeit.“

Raum sind die köstlichen Ruhetage vorüber, da plagen die Geister wieder aneinander.

„Auf, zur Wahlschlacht!“ heißt jetzt die Parole der zielbewußten „Genossen“ und aller anderen politischen Parteien; denn in kurzer Zeit soll es sich entscheiden, wer obenauf kommt!

Reichstagsabgeordneter! — Herrlicher Titel! — Freie Eisenbahnfahrt — Berlin sehen bei Tag und bei Nacht — Volksvertretung Räsonieren nach Herzenslust! —

Freund, Du kennst meine Vorlieben für letztere Tätigkeit, und ich hoffe bestimmt, Du wirst mir Deine Stimme nicht vorenthalten, wenn es gilt. — Auch dafür wirst Du sorgen, daß mein neuester Wahlspruch für die Wahl den dortigen Wählern zur Unterstützung meiner Kandidatur unterbreitet wird. Er wird alle befriedigen, denn er lautet:

„Manchmal vorwärts, manchmal rückwärts!“ womit ich verbleibe

Dein
wohlberechtigter

J. G.